Savoir-vivre

Heinz Horrmann

Reisen und helfen

Hilfsprojekt im Ausland: Gastfreundschaft und Herzlichkeit als Lohn

Über Reisen in ferne Länder gibt es ebenso viele Zitate und kluge Sprüche, wie es Beweggründe zum Aufbruch gibt. Zwei Beispiele für viele: „Die Leidenschaft des Reisens ist das weiseste Laster, welches die Erde kennt“ (Bruno H. Bürgel) und „Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, mag lähmender Gewöhnung sich entraffen“ (Hermann Hesse).

Ganz oben steht bei den meisten tatsächlich die Lust, die Schönheiten der weiten Welt zu genießen. Unterwegs zu sein sei letztlich wichtiger als anzukommen: Genuss mit Fernweh, Savoir-vivre. Mehrfach habe ich in letzter Zeit aber auch erlebt, dass Menschen ferne Länder nur als Ziele sehen, um selbstlos anderen helfen zu können. So wie ein Münchner Professor, der in eine wenig erschlossene Amazonas-Gegend aufgebrochen ist, um unentgeltlich Einheimische in abgelegenen Armuts-Camps medizinisch zu betreuen. Eine Freundin von mir opfert den wohlverdienten Urlaub und Erspartes, um in Indien Kinder kostenlos in Englisch zu unterrichten.

Den Mann, der am perfektesten die Richtung „eigene Hilfsprogramme auf Reisen“ vorlebt, traf ich in der letzten Woche. Reiner Meutsch, Chef des Reiseveranstalters Berge und Meer, TV-Moderator und Pilot mit Privatmaschine, nahm ein halbes Jahr Auszeit vom Management und startete gemeinsam mit einem Partner einen Etappenflug um den Erdball, um überall mit eigenen Mitteln und Initiativen zu helfen. Jetzt, nachdem er drei Kontinente bereist hat, macht er vor den nächsten Etappen einen Zwischenstopp in Deutschland. Man spürt seine Freude, das Genießen, das Glück, eine derartige Möglichkeit zu haben, wenn er davon erzählt, dass er auf seiner „Fly and help“-Tour mehr als 100 000 Flugkilometer zurücklegen und 77 Länder ansteuern wird.

Von Deutschland brachte ihn seine zweimotorige Piper Cheyenne ins afrikanische Ruanda, wo er eine Grundschule einrichtete. Die Stationen zwei und drei waren Indien und Indonesien, speziell Java. Der Manager, der sich auf Zeit aus dem Business-Alltag verabschiedet hat, organisiert unter anderem Dorfambulanzen, Schulen und Kinderheime. Die anfallenden Kosten werden von seiner Reiner-Meutsch-Stiftung getragen.

Vor allem in Indien stand das große Reise-Glück angesichts bitterer Armut und Perspektivlosigkeit vieler Tausender Menschen zeitweise im Schatten. Unverändert begeistert zeigte sich der Münchner Stifter dennoch, weil er trotz der oft großen materiellen Not überall mit großer Gastfreundschaft und Herzlichkeit empfangen wurde. Ein wahrer Lohn.

Insgesamt stehen 100 Projekte rund um den Globus an. Auch selbstlose Helfer sind vor Krankheiten nicht gefeit. Meutschs Programm, das Ende Juni beendet sein sollte, verzögert sich, weil er sich in Indien eine böse bakterielle Infektion geholt hatte. Sein leidenschaftliches Engagement wurde dadurch nicht beeinträchtigt.

Ich kann nur sagen: Großartig, dass es noch solche Initiativen gibt. Dabei ist es für die wohltätige Idee wahrlich kein Nachteil, dass ihm das Hilfsprogramm auf silbernen Flügeln auch selber so viel Freude und Befriedigung bringt: mit Reisen helfen.